

Großmutter sein

Zu den „Familienwelten“ gehört natürlich das Großelternsein dazu, und obwohl alle Redaktionsmitglieder im entsprechenden Alter sind, gibt es bis jetzt (mit mir) vier Großmütter und noch keine Großväter.

Die Großelternschaft ist genauso wenig selbstverständlich wie das Elternwerden, doch wenn es geschieht, kann es aus mehreren Gründen außerordentlich beglücken. Davon berichten die drei großmütterlichen Autorinnen und blicken in unterschiedlicher Weise darauf, was es für sie heißt, Großmutter zu sein.

Was in allen drei Texten spürbar wird, ist das Eingebundensein in einen großen Fluss, der vor ihnen begonnen hat und nach vorne weitergeht. Mittendrin im Familiengerüst der Generationen stellen die Großeltern das Bindeglied zwischen dem Jetzt und einer vergangenen Zeit dar, die die Kinder und Enkelkinder nicht mehr kennen. Sie können davon erzählen, wie es war, und lebendig werden lassen, welche Werte und Traditionen in der Familie existieren und bewusst und unbewusst weiterwirken. Das Schwere und Schicksalhafte eines gelebten Lebens kann in eine Haltung von „Es ist gut weitergegangen“ und „Die Anstrengungen und der Einsatz haben sich gelohnt“ münden und mit allem, wie es war, versöhnlich stimmen.

Mit dem Großelternsein wird unausweichlich das Altwerden bewusst, und natürlich konfrontiert dieser Status auch mit dem letzten Lebensabschnitt, unabhängig davon, in welchem Alter Großelternwerden geschieht und ob das Urgroßelternwerden noch folgt. Die Reflexion über sich selbst, das Altsein und das Ende kann jeden Tag, die Beziehungen und die Ereignisse als kostbar erleben lassen.

In vielen Punkten wird sich die Sicht der Großväter der Großmütter ähneln. Dennoch wäre es schön, sie von einem Großvater persönlich kennenzulernen. Vielleicht fühlt sich ein großväterlicher Leser angesprochen, für unsere nächste Ausgabe davon zu berichten.

Lisa Böhm